

Die Angst vor der Verantwortung lähmt die Vereine

Händeringend suchen Sportclubs, Schützen, Elterninitiativen und andere Verbände nach Personal für die Vorstandsarbeit: Die einst so begehrten Jobs will kaum einer machen

DIESE DREI VEREINE SIND IM AUFWIND

NATURSCHUTZBUND

Mitgliederzahl steigt stetig

Bei der Naturschutzgruppe Hannover, zu der auch die Gruppen Hemmingen und Pattensen gehören, steigt die Mitgliederzahl. Waren es vor etwa fünf Jahren noch rund 1600, so hoffen die Naturschützer in Kürze die 2000er-Marke zu überschreiten. Schriftführerin Sigrid Lange führt dies unter anderem auf die Öffentlichkeitsarbeit des Vereins zurück sowie auf das Engagement bei Umweltforen. „Viele Menschen besin-



nen sich auf den Erhalt der Natur und Landschaft für ein lebenswertes Leben“, sagt Lange. In Niedersachsen gibt es etwa 78 000 NABU-Mitglieder, deutschlandweit sind es mehr als eine halbe Million. zi

LAATZENER TAFEL

Auf offene Türen gestoßen

Das ein Verein binnen weniger Wochen 70 Mitglieder gewinnt, kommt selten vor. Bei der Gründung der Laatzener Tafel 2007 ist genau das geschehen, wie Mitgründerin Dietlind Osterkamp berichtet. „Wir stießen damals auf offene Türen“, sagt die

heutige Vorsitzende. Das hängt auch damit zusammen, dass viele aktiv helfen, ein gutes Werk tun wollen: „Die haben ein Stück weit darauf gewartet.“

Inzwischen ist die Tafel, die in Laatzten, Hemmingen und Pattensen aktiv ist, auf rund 80 Mitglieder und 100 Helfer gewachsen, die täglich an insgesamt 1300 registrierte Bedürftige für einen geringen Betrag Nahrungsmittel ausgeben. Gleichwohl sei der Verein immer auf der Suche nach Helfern und Mitgliedern, sagt Vorsitzende Osterkamp. jd



FÖRDERVEREIN PATTENSER BAD

Herzblut für den Rettungsring

Es gibt einen konkreten Grund, weshalb es dem Förderverein des Pattenser Bades gut geht: Herzblut. So beschreibt es der Vorsitzende des Vereins namens Rettungsring, Klaus-Dieter Theur. „Viele Pattenser haben hier schon Schwimmen gelernt und identifizieren sich mit der Einrichtung“, sagt er.

Als die Stadt die Kosten für das Bad im Jahr 2004 nicht weiter tragen wollte, fanden sich rund 1000 Pattenser zusammen und gründeten den Förderverein und die GmbH. Die Zahl der Mitglieder sank einmal auf



Einer der größten Vereine der Region, der VfL Grasdorf, findet für sein Präsidium nicht genügend Kandidaten. In Hemmingen sucht eine 83-jährige DRK-Vorsitzende seit Jahren vergebens einen Nachfolger, und die Ausbildung bei der DLRG-Pattensen wird nur noch kommissarisch geleitet. Den Vereinen fehlt Nachwuchs – ausgerechnet für die einst begehrten Vorstandsposten.

VON ASTRID KÖHLER

LAATZEN, HEMMINGEN, PATTENSEN. „Der Anteil der Menschen, die sich engagieren, wird weniger“, sagt Peter Friedsch. Der 55-jährige Laatzener ist gerade erst den kommissarischen Vorsitz des KGS-Förderkreises losgeworden. Obwohl seine Kinder längst raus sind aus der Schule, übte er das Amt fast zwei Jahre aus – dann erst fand sich ein anderer für den Posten. Dabei hat die KGS 1600 Schüler. In einem Vereinsvorstand mitzumachen ist für Eltern das eine Thema, das andere, dort auch Verantwortung zu übernehmen.

Der Anteil der Menschen, die sich engagieren, wird weniger.

Peter Friedsch
DRK-Vorsitzender

hen, die behördlichen Anordnungen und Vorschriften, weiß er: „Bei jeder Änderung des Waffengesetzes erhöht sich der Aufwand, den wir betreiben müssen, um 50 Prozent.“ Keine Frage, die Vorschriften seien wichtig, aber die Umsetzung koste viel Zeit. Warum er als Außendienstler dennoch das Amt übernommen hat? „Ich bin mir der Unterstützung der Mitglieder sicher“, sagt Dawideit. „Mein Motor ist die Gemeinschaft.“ Und noch etwas: „In drei Jahren wird der Verein 90 Jahre alt. Diese Geschichte soll nicht einfach verloren gehen.“

Angesichts tendenziell rückläufiger Mitgliederzahlen (siehe Tabelle) und des steigenden Altersdurchschnitts könnte einigen Vereinen aber genau das bevorstehen. „Es gibt Dinge, deren Zeit ist abgelaufen: die von Gesangs- und möglicherweise auch von manchen Schützenvereinen und bestimmten Bereichen des Sports“, sagt Ex-Förderkreischef

Friedsch, der auch ehrenamtlicher DRK-Vorsitzender und parteipolitisch engagiert ist. „Wenn sich nicht genug Leute finden, ist entweder der Leidensdruck oder das Interesse nicht groß genug.“

Dass die Bereitschaft sich einzubringen sinkt, beobachtet er seit geraumer Zeit. „Früher gab es Kampfkandidaturen um Posten im Eltern-



Neues Präsidium dringend gesucht: Der VfL Grasdorf kann erst in der außerordentlichen Mitgliederversammlung über ausreichend Kandidaten abstimmen. Köhler

rat“, so Friedsch. „heute müssen sie ‚bitte bitte‘ sagen – das ärgert mich.“ Dabei seien viele ehrenamtliche Aufgaben gar nicht so zeitaufwendig. Um beispielsweise Seniorennachmittage oder Blutspenden zu organisieren, reichten drei bis vier Nachmittage im Jahr, so Friedsch: „Mir kann keiner erzählen, dass es das nicht einrichten kann.“

Werden die Menschen egoistischer? „Wir haben momentan eine Fitness-Studio-Gesellschaft“, sagt Schützenchef Dawideit. Die Leute kommen, zahlen und erwarten bespaßt zu werden. Das Problem sei die „Eventisierung von Hobbies“. Auf der anderen Seite fehlen Menschen, die sich verlässlich für eine Sache engagieren – auch dann, wenn es nicht rund läuft. Im Extremfall steht dann die Zukunft des Vereins auf dem Spiel.

Bei dem 2400 Mitglieder zählenden VfL Grasdorf war jüngst etwas von dieser Angst zu spüren. Erstmals musste eine außerordentliche Versammlung einberufen werden. Mit ursächlich dafür waren interne Querelen zwischen „gewissen Leuten“, wie es hieß. Schließlich wurde doch noch ein Präsidium gewählt, und Sprecherin Sigrid Promann konnte nach 24 Jahren erleichtert den Posten räumen. Immer auf Standby sein, auch am Wochenende, sich um Finanzen kümmern, Personalgespräche führen, Aufgaben delegieren – das kostet viel Zeit. Die 56-Jährige wollte am Ende auch mal einfaches Mitglied beim VfL sein.

Wer Vorstandsjobs macht, muss ein Multitalent sein: Der Verein muss unter ihrer Führung auch mal Streit aushalten. Dawideit vergleicht Vereine mit Familien. Die würde man auch nicht gleich verlassen. „Alle müssen zusammenhalten: in guten wie in schlechten Zeiten.“ Wo die Zukunft der Vereine liegt? Gewiss in den Schulen. Die endet für viele Jugendliche immer häufiger erst am späten Nachmittag. „Gesetze müssen angepasst werden und Arbeitgeber mitspielen, um Trainer freizustellen für die soziale Arbeit“, sagt Dawideit: „Sonst sterben Vereine aus.“

„Es gibt kein Rezept, das Problem zu lösen“

Die Arbeit der Laatzener Sportvereine wird vom Sportring koordiniert. Mit Jürgen Vollmer (63) und Carsten Scholz (50) sprach unser Redakteur Johannes Dorndorf.



Vereine müssen an ihrem Image arbeiten, meint Jürgen Vollmer.



Warnt vor zu hohen Auflagen für die Vereine: Carsten Scholz.

Herr Vollmer, Herr Scholz, der VfL Grasdorf hat gerade mit viel Mühe einen neuen Vorstand gefunden – ähnlich geht es anderen Clubs. Stecken die Vereine in der Krise?

Scholz: Der VfL ist bei Weitem nicht der einzige Verein, der vor solchen Problemen steht. Das Phänomen gibt es in allen Sportarten im Umkreis von Hannover. Teilweise gibt es in einzelnen Städten ja sogar nicht einmal mehr einen Sportring, weil die auch kein Personal finden.

Will heute keiner mehr Verantwortung übernehmen?

Vollmer: Es gibt sicherlich viele, die sich äußern, die Verbesserungsvorschläge haben, die sich auch innerhalb des Vereins engagieren. Aber viele scheuen sich, vorne auf der Bühne zu stehen. Wenn es Bedarf für einen Schriftführer oder einen Kassenvorgabe, machen die es dann nicht. Das Problem hängt aber auch damit zusammen, dass die Vorstände älter werden. Man merkt: Es fehlt einfach der Nachwuchs.

Woran liegt das? Hatten die Menschen früher mehr Zeit?

Scholz: Früher war der Verein der Mittelpunkt, da waren die Freunde, die Bekannten. Heute hat sich mit Schule, Berufsausbildung, Studium und Flexibilisierung der Arbeitszeit vieles geändert. Heute arbeite ich in Magde-

burg, morgen in Osnabrück, übermorgen in München. Die Kinder in meinem Bekanntenkreis, die heute 20 oder 25 sind, studieren in London oder sind zur Schule in Amerika, andere in Jena oder München. Du fängst heute nicht mehr bei Troester, VW oder Conti eine Ausbildung an, bist dann 40 Jahre im Unternehmen und in deinem Ort verwurzelt.

Sie sind viel in Kontakt mit anderen Sportringen. Gibt es Modelle, die als beispielhaft gelten?

Vollmer: Das Problem ist erkannt, man versucht immer wieder nach Ursachen zu fragen. Aber es gibt kein Rezept, das Problem zu lösen.

Scholz: Es fängt schon damit an, dass die Politik den Sportvereinen Steine in den Weg legt, zum Beispiel mit der Steuer, mit Minijobs. Jetzt will die Frage, ob Trainer den Mindestlohn bekommen, das große Thema. Es gibt Vereine, die ihre Trainer bezahlen, andere sagen, das ist ein Ehrenamt. Früher hast du ein Fest organisiert, da waren die Einnahmen deine. Heute musst du aufpassen, dass das Finanzamt dir nicht auf der Pelle hängt. Und wenn sie etwas veranstalten, müssen sie erst mal einen ganzen Rattenschwanz von Genehmigungen haben.

Was machen die Vereine richtig, bei denen es gut läuft?

Vollmer: Es gibt einige, die kein Problem mit der Besetzung des Vorstands haben. Wenn ein Vor-



Schützenvereine müssen wegen ihrer Waffen höhere Gesetzauflagen erfüllen. Für Blutspendetermine (unten) sind regelmäßig Helfer erforderlich.



dell, die Mitgliederverwaltung an den Regionssportbund abzugeben. Aber das müsste Sie alles bezahlen und gegebenenfalls die Beiträge erhöhen.

Was kann die Politik konkret machen, um zu helfen?

Scholz: Alles einfacher. Aber Sie wissen ja selber: Der eine spricht vom Bürokratiemonster Mindestlohn, der andere sagt, dass es so ist und so gemacht werden muss – jeder steht auf seinem Standpunkt. Und dann gibt es teilweise in den Vereinen die Heckenschützen, die an der Theke sind und den Vorständen auf den Mitgliederversammlungen das Leben schwer machen.

Vollmer: Das Präsidium wird dann mit Anträgen überschüttet – und einer oder zwei bestehen darauf, dass das durchgezogen wird. Es gibt teilweise auch noch persönliche Angriffe. Dann überlegt man sich schon: Warum muss ich meine Freizeit opfern für diesen Ver-

ein, wenn es nicht anerkannt wird?

Es gibt Clubs, die Vorstandsteams bilden, die die Arbeit gemeinsam übernehmen. Ist das ein Modell für die Zukunft?

Vollmer: Ein Verein hat natürlich die Struktur, die vorgegeben ist. Aber wir vom Sportring zum Beispiel sind kein Verein, wir sind ein Team. Wir teilen uns die Arbeit auf. So wäre das vielleicht auch mal zu überlegen, ob man von starren Strukturen abgeht. Das ist dann halt eine Interessengemeinschaft.

Scholz: Die Mitglieder müssen sich auch bewusst sein, dass Kosten auf sie zukommen, damit es die Vorstände einfacher haben. Ein großer Laatzener Verein hat sich zum Beispiel vor drei Jahren einen hauptamtlichen Hausmeister genommen. Man kann von den Ehrenamtlichen nicht verlangen, dass sie permanent da sind und die Halle aufschließen.